

Qualifikation und Arbeitslosigkeit in regionaler Betrachtung

Vortrag auf der Statistischen Woche 2017 von Michael Hartmann



Impressum

Produktlinie/Reihe:	Grundlagen: Hintergrundinfo
Titel:	Qualifikation und Arbeitslosigkeit in regionaler Betrachtung
Veröffentlichung:	Dezember 2017
Herausgeberin:	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
Rückfragen an:	BA-Service-Haus, SB 74, Team Basisdienste Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
E-Mail:	Service-Haus.Statistik-Basisdienste@arbeitsagentur.de
Telefon:	0911 179-5776
Fax:	0911 179-3378

Weiterführende statistische Informationen:

Internet:	http://statistik.arbeitsagentur.de
Zitierhinweis:	Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundlagen: Hintergrundinfo – Qualifikation und Arbeitslosigkeit in regionaler Betrachtung, Nürnberg, Dezember 2017
Nutzungsbedingungen:	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.

Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
2	Methodik	4
3	Ausgewählte Ergebnisse	7
3.1	Ergebnisse für Deutschland	7
3.2	Regionale Ergebnisse	9
3.2.1	Qualifikationsstruktur des Arbeitskräfteangebots	9
3.2.2	Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten	11
4	Fazit	14
5	Anhang: Präsentation	15

1 Ausgangslage

Das Qualifikationsniveau hat entscheidenden Einfluss auf das Risiko, arbeitslos zu sein. Das zeigen die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten, die vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) auf Jahresbasis veröffentlicht werden. Das IAB hat dazu ein von der amtlichen Arbeitslosenquote abweichendes Berechnungskonzept entwickelt. Eine regional tiefer gegliederte Berichterstattung etwa auf Agenturbezirks- oder Kreisebene ist mit diesem Konzept allerdings nicht möglich.

Im Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit gab es bisher keine qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Der Grund für diese Lücke lag daran, dass die Datenbasis für die Berechnung von qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten nach dem amtlichen Berechnungskonzept unvollständig war.

Die Statistik der BA hat nun ein Konzept entwickelt, mit dem qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten auf Basis des amtlichen Berechnungskonzepts erstellt werden können und so eine tiefere regionale Berichterstattung ermöglicht wird. In dem Vortrag wird das Berechnungskonzept erläutert und es werden ausgewählte Befunde vorgestellt.

2 Methodik¹

Das amtliche Berechnungskonzept für Arbeitslosenquoten beruht auf folgender Methodik: Die Arbeitslosen werden zu den Erwerbspersonen in Beziehung gesetzt, die als Summe von Erwerbstätigen und Arbeitslosen jährlich als feste Bezugsgröße für die Berechnung der nächsten 12 Monate ermittelt werden. Dies geschieht üblicherweise im Mai, Rückrechnungen werden nicht vorgenommen.

Die Bezugsgrößen werden einheitlich für die Berechnung von Arbeitslosenquoten für das Merkmalspektrum Region (bis auf Gemeinde und Geschäftsstellenebene), Alter (in 5-Jahresschritten), Geschlecht (Männer/Frauen) und Nationalität (Deutsche/Ausländer) gebildet.

Für die Teilgröße der Erwerbstätigen steht keine einheitliche Datenquelle in der notwendigen regionalen und soziodemografischen Differenzierung zur Verfügung. Deshalb wird eine synthetische Erwerbstätigenzahl aus verschiedenen Statistiken gebildet, deren Ergebnisse zwar erst nach einer gewissen Zeitverzögerung, dann aber gesichert und regional tief gegliedert vorliegen. Folglich ist die Bezugsgröße etwa ein Jahr älter als die Arbeitslosenzahl im Zähler; Daten der Bezugsgröße z.B. für 2016 stammen also überwiegend aus dem Jahr 2015 und z.T. auch aus dem Jahr 2014.

Die Komponenten der Bezugsgröße zur Berechnung der Arbeitslosenquote werden in der Übersicht 1 dargestellt. Das Hauptgewicht in der Bezugsgröße bilden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die etwa zwei Drittel der Bezugsgröße ausmachen. Alle Komponenten werden durchgängig nach dem Wohnort des Erwerbstätigen bzw. Arbeitslosen ausgewertet.

¹ Ausführlich hierzu Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, Grundlagen: Methodenbericht, Einführung qualifikationsspezifischer Arbeitslosenquoten in der Statistik der BA, Nürnberg, Juni 2017.

Übersicht 1

Komponenten der Bezugsgröße zur Berechnung der amtlichen Arbeitslosenquoten für 2016				
Komponenten	Datenquelle ...	Anzahl ...	Anteil in % ...	Berichtszeit ...
Insgesamt	x	44.172.735	100,0	
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte*	Beschäftigungsstatistik	30.298.335	68,6	Jun 15
ausschließlich geringfügig Beschäftigte**	Beschäftigungsstatistik	4.682.680	10,6	Jun 15
Erwerbstätige in Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante	Förderstatistik	95.225	0,2	Jun 15
Beamte	Personalstandsstatistik	1.863.338	4,2	Jun 14
Selbständige und Mithelfende Familienangehörige	Mikrozensus	4.368.853	9,9	JD 2014
Grenzpendler	Partnerverwaltungen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	153.117	0,3	Jun 15
Arbeitslose	Arbeitslosenstatistik	2.711.187	6,1	Jun 15

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

*Ohne behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen sowie Teilnehmer an Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben.

**Ohne arbeitslos gemeldete Beschäftigte.

Für die Berechnung von qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten mussten folgende Probleme gelöst werden:

- (1) Die Angaben zur letzten abgeschlossenen Berufsausbildung sind in den Komponenten der Bezugsgröße entweder unvollständig oder fehlen ganz.
- (2) In den für die Bezugsgröße verwendeten Statistiken liegen unterschiedlich differenzierte Abgrenzungen der Qualifikationsgruppen vor.

Einen Teilausfall durch unvollständige Angaben gibt es in den Statistiken zu Arbeitslosen (2%), sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten (11% bzw. 34%) sowie Teilnehmern an Arbeitsgelegenheiten (2%); einen Totalausfall bei den Statistiken zu Beamten (Personalstandstatistik) und Grenzpendlern durchgängig und bei den Selbständigen unterhalb der Länderebene. Gewichtet man die Antwortausfälle der Komponenten mit ihrer Bedeutung für die bundesweite Bezugsgröße 2016, fehlen auf Bundes- und Landesebene für 12 Prozent und auf Kreisebene für 26 Prozent der Bezugsgröße Angaben zur abgeschlossenen Berufsausbildung.

Um die Datenausfälle auszugleichen, wurden Schätzverfahren eingesetzt:

- Bei den Teilausfällen wegen unvollständiger Angaben wurden zwei Schätzvarianten verwendet: Für die sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung werden die Fälle ohne Angaben proportional nach dem Anforderungsniveau des ausgeübten Berufs verteilt; für Arbeitslose

und Teilnehmer an Arbeitsgelegenheiten wird ein einfaches proportionales Schätzverfahren eingesetzt.

- Für Beamte (aus der Personalstandstatistik) wird die Qualifikationsstruktur aus dem Mikrozensus herangezogen.
- Unterhalb der Landesebene wird für Beamte und Selbständige (einschließlich Mithelfender) die jeweilige landesdurchschnittliche Qualifikationsstruktur als Schätzparameter herangezogen.
- Für Grenzpendler wird die Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als Schätzparameter verwendet.
- Die Schätzungen werden jeweils auf Kreisebene vorgenommen und die Ergebnisse für größere regionale Einheiten durch Aufsummierung der Kreisergebnisse ermittelt.

Der Einsatz von Schätzverfahren bedingt notwendigerweise ein gewisses Maß an Unsicherheit bei den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Wegen der Schätzungen bei Selbständigen und Beamten auf Kreis- und Agenturbezirksebene sind die Unsicherheiten auf dieser kleinräumigen Ebene mit größerer Unsicherheit behaftet als auf Landes- oder Bundesebene.

In den für die Bezugsgröße verwendeten Statistiken werden Qualifikationsgruppen nach der letzten abgeschlossenen Berufsausbildung unterschiedlich differenziert abgebildet; einen Überblick gibt Übersicht 2. Die Bildung von Qualifikationsgruppen für die Berechnung von Arbeitslosenquoten orientiert sich an der Standardberichterstattung in der Arbeitslosenstatistik, weil sie die kleinste gemeinsame Struktur bildet, in die alle anderen Statistiken überführt werden können.

Übersicht 2

Qualifikationsstruktur im Vergleich der verwendeten Statistiken				
Verwendete Qualifikationsstruktur	Arbeitslosen- und Förderstatistik	Beschäftigungsstatistik	Mikrozensus	
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	Ohne beruflichen Ausbildungsabschluss	Ohne beruflichen Abschluss ¹⁾	
Betriebliche / schulische Ausbildung ⁵⁾	Betriebliche / schulische Ausbildung	Abschluss anerkannte Berufsausbildung	Lehre/Berufsausbildung ²⁾	
		Meister-/Techn./gleichw. Fachschulabsch.	Fachschulabschluss ³⁾	
Akademische Ausbildung	Akademische Ausbildung	Bachelor	Bachelor	Fachhochschulabschluss ⁴⁾
		Diplom/Magister/Master/Staatsexamen	Master	Hochschulabschluss
			Diplom	
Promotion	Promotion			
Keine Angabe	Keine Angabe	Keine Angabe	Ohne Angabe zum Vorhandensein eines berufl. Bildungsabschlusses	

¹⁾ Einschl. Berufsvorbereitungsjahr, berufliches Praktikum, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.

²⁾ Lehre/Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst für die öffentliche Verwaltung, Anlernausbildung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

³⁾ Meister-/Technikerausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie bzw. der Fachschule der ehemaligen DDR.

⁴⁾ Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachhochschule.

⁵⁾ Meister und Techniker werden in den Statistiken der BA einheitlich der Kategorie "betriebliche und schulische Ausbildung" zugeordnet.

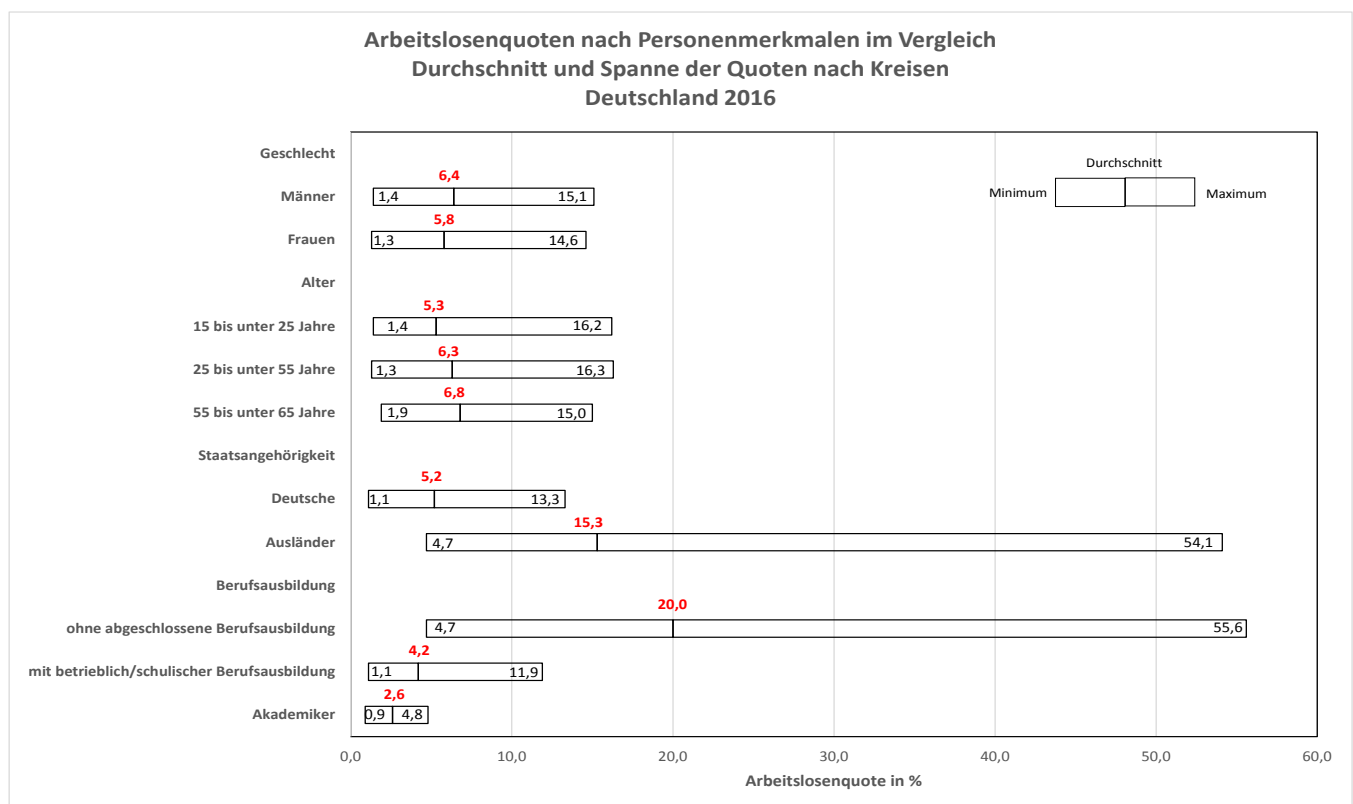
Es werden drei Qualifikationsgruppen unterschieden: Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Personen mit betrieblicher bzw. schulischer Ausbildung sowie Personen mit Hochschulausbildung. Auszubildende werden für die Berechnung von qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten keiner Qualifikationsgruppe zugeordnet, gehen aber in die Bezugsgröße für die Gesamt-Arbeitslosenquote ein, wenn sie die Ausbildung in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis absolvieren.

3 Ausgewählte Ergebnisse²

3.1 Ergebnisse für Deutschland

Schaubild 1 zeigt, dass Chancen und Risiken am Arbeitsmarkt erheblich vom Qualifikationsniveau bestimmt werden. Generell gilt: Je geringer die Qualifikation, desto höher ist das Risiko, arbeitslos zu sein. So war die Arbeitslosenquote von Personen ohne Berufsabschluss auf Bundesebene im Jahr 2016 mit 20,0 Prozent fast fünfmal so hoch wie für Personen mit einer beruflichen Ausbildung, deren Quote bei 4,2 Prozent lag. Die geringste Arbeitslosenquote weisen Akademiker auf, von denen nur 2,6 Prozent arbeitslos waren.

Schaubild 1



² Alle Daten finden sich im Tabellenheft der Statistik der BA, Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (Jahreszahlen), das über folgenden Link zu finden ist: https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31892/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Form.html?view=process-Form&resourceId=210368&input_=&pageLocale=de&topicId=1250828&year_month=201612&year_month.GROUP=1&search=Suchen

Der Vergleich der Arbeitslosenquoten zeigt, dass Qualifikation und Staatsangehörigkeit den größten Einfluss auf das Arbeitslosigkeitsrisiko haben. Der Abstand der Quoten von Ungelernten zu betrieblich bzw. schulisch Ausgebildeten ist mit 15,8 Prozentpunkte am größten, gefolgt von Ausländern zu Deutschen mit 10,1 Prozentpunkten. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass auch für den Unterschied von Deutschen und Ausländern die Qualifikation eine zentrale Rolle spielt. Die Unterschiede nach Alter und Geschlecht sind dagegen nur gering.

Darüber hinaus ist für jedes Merkmal die regionale Streuung größer als der Unterschied zwischen den Merkmalsausprägungen. Insbesondere bei Ungelernten und Ausländern ist die Streuung enorm. Sie reicht bei Ungelernten von 4,7 Prozent (in Eichstädt) bis 55,6 Prozent (in Mansfeld-Südharz). Durch eine Berufsausbildung könnte ein Ungelernter in Mansfeld-Südharz sein durchschnittliches Arbeitslosigkeitsrisiko von 55,6 Prozent auf 10,6 Prozent um 45 Prozentpunkte reduzieren. Ein Wohnortwechsel (ohne Qualifizierung) nach Eichstädt würde sein durchschnittliches Arbeitslosigkeitsrisiko noch stärker, nämlich um 50,9 Prozentpunkte auf 4,7 Prozent senken.

Die Arbeitsmarktlage der Qualifikationsgruppen kann mit weiteren Arbeitsmarktindikatoren detaillierter beschrieben werden (siehe Tabelle 1a und 1b). So weisen Beschäftigte ohne Berufsausbildung im Vergleich zu den anderen Qualifikationsgruppen ein deutlich höheres Risiko auf, ihre Beschäftigung zu verlieren. Gleichzeitig haben sie deutlich geringere Chancen, die Arbeitslosigkeit durch Beschäftigungsaufnahme zu beenden und ein größeres Risiko, langzeitarbeitslos zu werden. Entsprechend stellen Ungelernte fast die Hälfte (50 Prozent) der Arbeitslosen, aber nur 15 Prozent der Erwerbspersonen und 10 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dagegen haben Akademiker das kleinste Risiko, ihre Beschäftigung zu verlieren, und die besten Chancen, die Arbeitslosigkeit durch Beschäftigungsaufnahme zu beenden. Akademiker sind nur zum geringsten Anteil Langzeitarbeitslose. Der Anteil der Akademiker an den Arbeitslosen fällt mit nur 8 Prozent deutlich geringer aus als ihr Anteil an den Erwerbspersonen und den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit 19 bzw. 16 Prozent.

Tabelle 1a

Arbeitslosenquoten nach Qualifikationsgruppen: Gesamtrisiko und Teilrisiken/-chancen

Deutschland 2016

Qualifikationsgruppen	Gesamtrisiko in %		Teilrisiken/-chancen in %		
	Arbeitslosenquote	Zugangsrate aus Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt*	Abgangsrate in Beschäftigung 1. Arbeitsmarkt**	Verfestigung: Anteil Langzeitarbeitslose**	
				1	2
Insgesamt	6,1	0,7	7,2	36,9	
ohne Berufsausbildung	20,0	2,1	4,4	41,7	
mit betrieblicher/schulischer Berufsausbildung	4,2	0,6	9,4	35,2	
Akademiker	2,6	0,5	12,8	23,1	

*Zugang aus Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt im Zähler mit proportionaler Schätzung der Fälle ohne Angabe, im Nenner werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus der Bezugsgröße für 2017 herangezogen, die aus dem Juni 2016 stammen.

**Angaben im Zähler und Nenner für Qualifikationsgruppen jeweils nur Fälle mit Angaben zum Berufsabschluss; es erfolgt keine Schätzung.

Tabelle 1b

Strukturindikatoren nach Qualifikationsgruppen

Deutschland 2016

Qualifikationsgruppen	Strukturindikatoren in %*		
	Anteil an Erwerbspersonen**	Anteil an SV-Beschäftigten Wohnort**	Anteil an Arbeitslosen
	1	2	3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
ohne Berufsausbildung	14,8	9,9	49,6
mit betrieblicher/schulischer Berufsausbildung	63,7	69,5	42,8
Akademiker	18,5	16,3	7,7

*Die Strukturindikatoren für 2016 werden auf Basis der Angaben aus der Bezugsgröße für 2017 berechnet, die sich überwiegend aus Daten für 2016 zusammensetzt.

**Summe der Anteile gibt nicht 100%, weil sozialversicherungspflichtig beschäftigte Auszubildende keiner Qualifikationsgruppe zugeordnet werden.

3.2 Regionale Ergebnisse**3.2.1 Qualifikationsstruktur des Arbeitskräfteangebots**

Schaubild 2 zeigt die Qualifikationsstruktur des Arbeitskräfteangebots in den Großregionen in Deutschland.³ Auf dieser Maßstabsebene zeigen sich markante Unterschiede beim Anteil der Ungelernten an den Erwerbspersonen. So ist in den westdeutschen Großregionen dieser Anteil etwa doppelt so groß wie in Ostdeutschland. Der Anteil bewegt sich in Westdeutschland zwischen 14,2 Prozent in Bayern und 19,0 Prozent in Nordrhein-Westfalen, im Vergleich zu 9,4 Prozent in Ostdeutschland mit Berlin und 7,3 Prozent ohne Berlin. Der Akademikeranteil zeigt zwischen den Großregionen geringere Unterschiede. Am höchsten ist er in Ostdeutschland mit 19,8 Prozent, weil hier Berlin mit einem sehr hohen Akademikeranteil eine große Rolle spielt. Ohne Berlin beläuft sich der Akademikeranteil in Ostdeutschland auf 16,4 Prozent. In den westdeutschen Großregionen reicht der Anteil von 17,4 Prozent in Nordrhein-Westfalen bis 19,0 Prozent in Bayern. In allen Großregionen zeigt sich ein deutliches Stadt-Land-Gefälle⁴: Die Anteile von Ungelernten und Akademikern an den Erwerbspersonen sind in den Großstädten am höchsten und werden mit abnehmendem Verdichtungsgrad kleiner (vergleiche Schaubild 4).

³ Zu Großregionen werden zusammengefasst: Süddeutschland (Bayern, Baden-Württemberg), Südwestdeutschland (Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen), Nordrhein-Westfalen, Norddeutschland (Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein) und Ostdeutschland (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern).

⁴ Zu den siedlungsstrukturellen Kreistypen siehe die ausführlichen Informationen auf der Internetseite des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR).

Schaubild 2

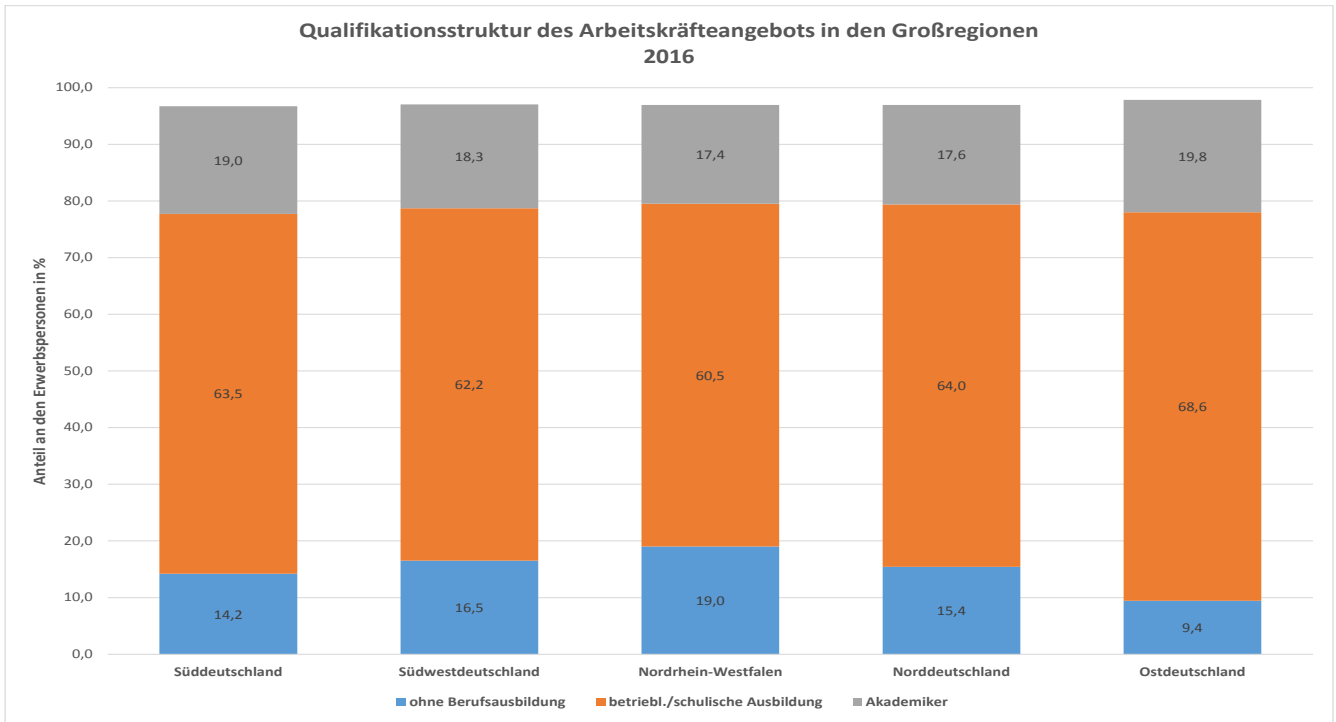


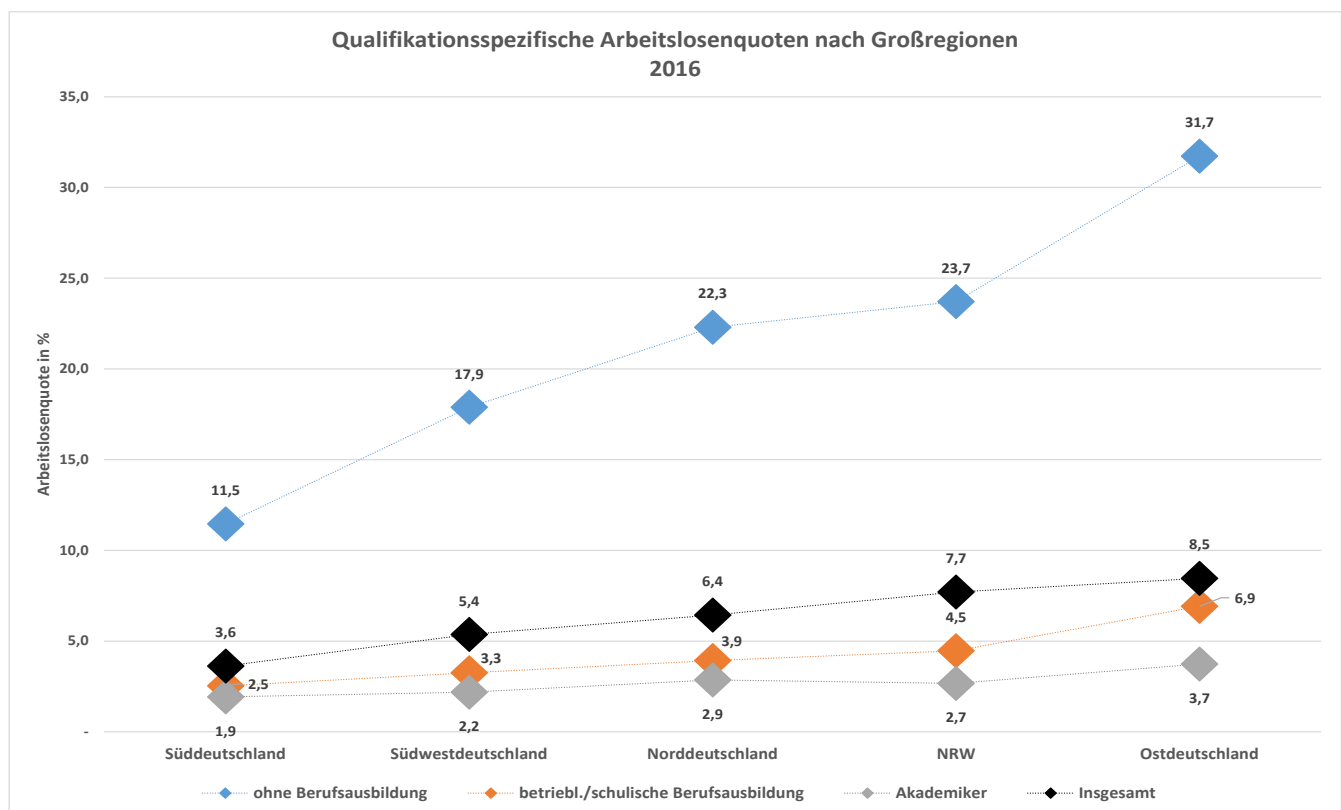
Schaubild 3



3.2.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten

Wie stellen sich nun die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten in den Regionen dar? Schaubild 4 wirft einen Blick auf die Großregionen. Die Arbeitslosenquoten zeigen hier ein ausgeprägtes Ost-West- und Nord-Süd-Gefälle. Mit der Höhe der Gesamt-Arbeitslosenquote nehmen außerdem die Abstände zwischen den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten – gemessen in Prozentpunkten – zu. In Süddeutschland wird die niedrigste Gesamt-Arbeitslosenquote mit durchschnittlich 3,6 Prozent gemessen. Die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten reichen dort von 1,9 Prozent für Akademiker über 2,5 Prozent für beruflich Ausgebildete bis zu 11,5 Prozent für Ungelernte. Die höchste Gesamt-Arbeitslosenquote verzeichnet Ostdeutschland mit 8,5 Prozent. Die Arbeitslosenquote für Akademiker beläuft sich dort auf 3,7 Prozent, für Personen mit beruflichem Berufsabschluss auf 6,9 Prozent und für Personen ohne Berufsabschluss auf 31,7 Prozent. Der Abstand zu der mittleren Gruppe der betrieblich bzw. schulisch Ausgebildeten erhöht sich von Süd- nach Ostdeutschland für Ungelernte von +9,0 auf +24,8 Prozentpunkte und für Akademiker von -0,6 auf -3,2 Prozentpunkte. Außerdem führt die schlechtere Arbeitsmarktlage in Ostdeutschland für Akademiker zu einer höheren Arbeitslosenquote als für betrieblich bzw. schulisch Ausgebildete in Süd- und Südwestdeutschland.

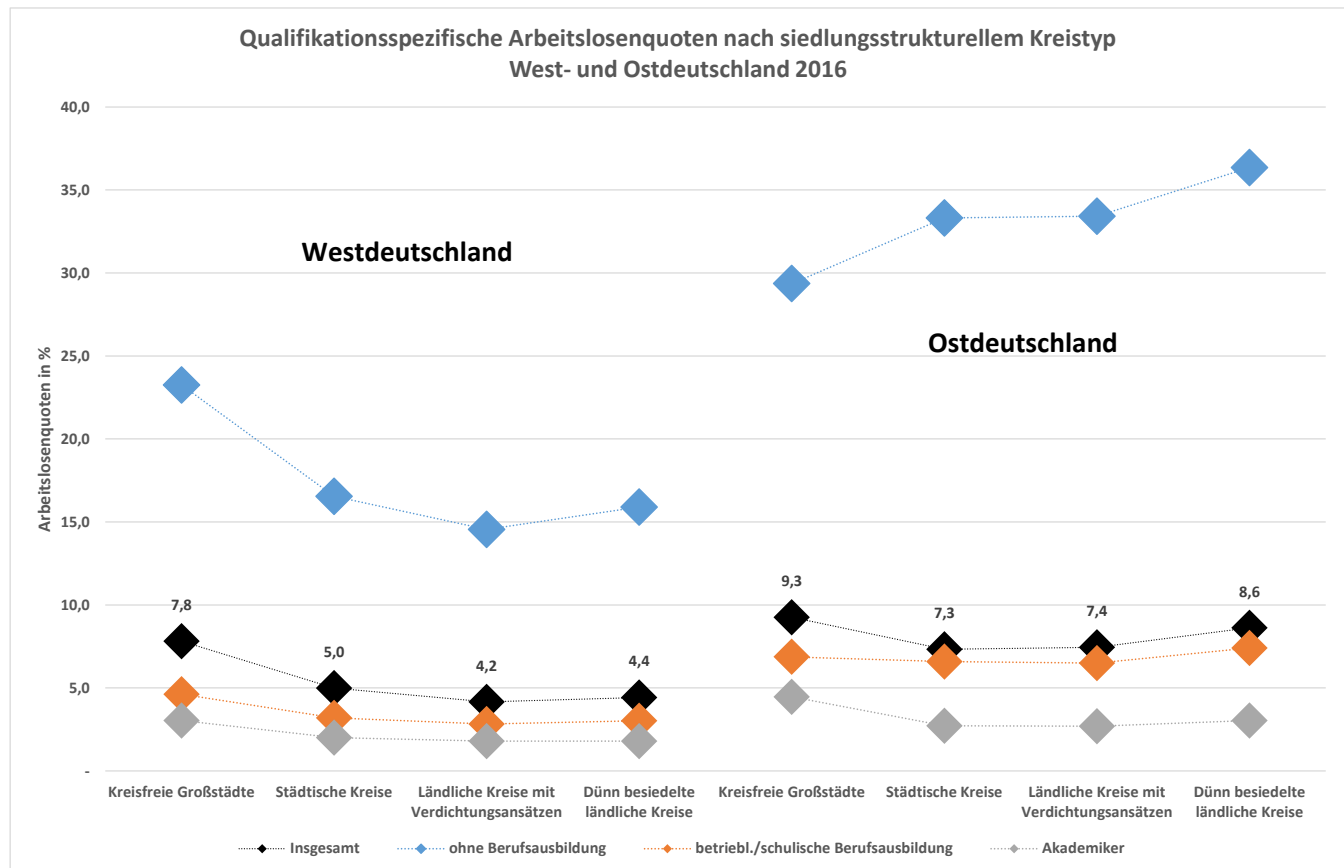
Schaubild 4



Einen Einfluss auf Höhe und Spreizung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten hat der siedlungsstrukturelle Kreistyp. Dabei zeigen sich zwischen West- und Ostdeutschland unterschiedliche Ergebnisse, die eine getrennte Darstellung erforderlich machen. Innerhalb der westdeutschen Großräume ist der Zusammenhang – wenngleich auf unterschiedlichem Niveau – sehr ähnlich. Wie Schaubild 5

zeigt, verzeichnen in Westdeutschland städtische Regionen deutlich höhere Arbeitslosenquoten als ländliche Regionen. Markant sind vor allem die Höhe der Arbeitslosenquote der Ungelernten und ihr Abstand zur Quote der beruflich Ausgebildeten in kreisfreien Großstädten. Dagegen werden in Ostdeutschland die höchsten Arbeitslosenquoten Großstädten und in dünn besiedelten ländlichen Kreisen gemessen. In den ländlichen Kreisen fallen die Arbeitslosenquoten für Ungelernte mit durchschnittlich 36,3 Prozent am höchsten aus, allerdings ist dort der Anteil an den Erwerbspersonen am geringsten.

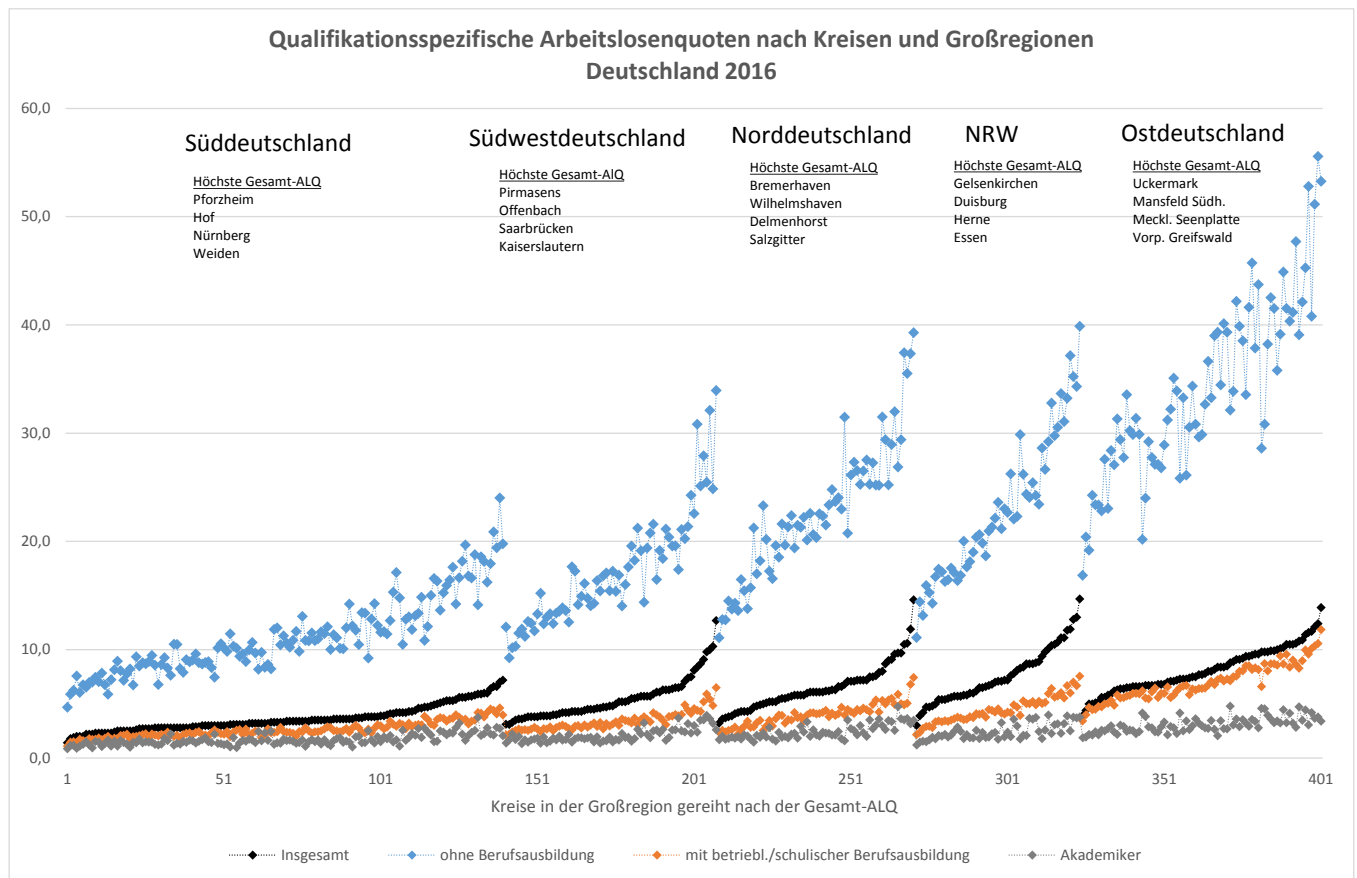
Schaubild 5



In Schaubild 6 werden die Ergebnisse für die einzelnen Kreise dargestellt. Für kleinräumige Analysen sind Kreise die kleinste regionale Einheit, für die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten berechnet werden. Im Schaubild werden für alle Kreise in Deutschland die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten gereiht nach der Höhe der Gesamt-Arbeitslosenquote abgebildet. Dabei werden die Großregionen jeweils getrennt dargestellt. Das ermöglicht es, die Unterschiede und die Problemregionen in den Großregionen besser erkennen zu können. Im Schaubild werden für jede Großregion die vier Kreise mit den höchsten Arbeitslosenquoten genannt. In Westdeutschland sind das ausschließlich Großstädte, in Ostdeutschland ländliche Kreise.

Auch hier zeigt sich, dass die Spreizung der qualifikationsspezifischen Quoten tendenziell mit der Gesamt-Arbeitslosenquote zunimmt. Dabei ist in ostdeutschen Kreisen bei gleicher Gesamt-Arbeitslosenquote die Spreizung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten größer als in westdeutschen Kreisen.

Schaubild 6



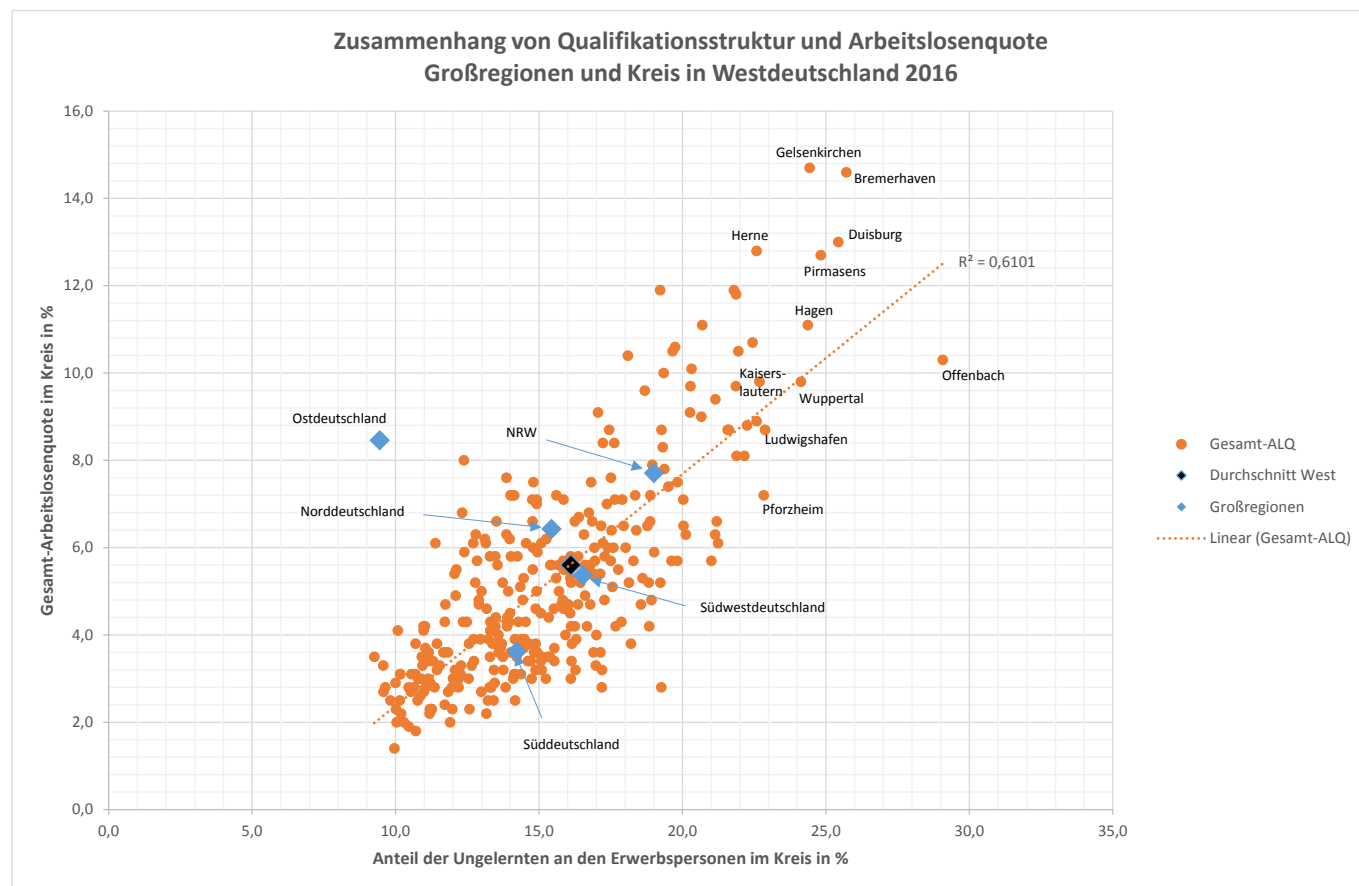
Beispielhaft sei der Vergleich von Gelsenkirchen und der Uckermark aufgeführt. In Gelsenkirchen ist die Gesamt-Arbeitslosenquote mit 14,7 Prozent um einen knappen Prozentpunkt höher als in der Uckermark mit 13,9 Prozent. Gleichwohl werden in der Uckermark für berufliche Ausgebildete mit 11,9 Prozent und für Ungelernte mit 53,3 Prozent deutlich höhere qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten ausgewiesen als in Gelsenkirchen mit 7,5 Prozent und 39,9 Prozent. Nur die Akademiker-Arbeitslosenquote ist in der Uckermark kleiner. Dass die Gesamt-Arbeitslosenquote im Landkreis Uckermark trotzdem etwas geringer ausfällt, hängt damit zusammen, dass der Anteil der Ungelernten an den Erwerbspersonen in der Uckermark erheblich kleiner ist als in Gelsenkirchen.

Abschließend wird der Frage nachgegangen werden, ob es einen Zusammenhang von Qualifikationsstruktur und Arbeitslosenquote gibt. In Schaubild 7 ist auf der horizontalen X-Achse der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung an den Erwerbspersonen und auf der Y-Achse die Gesamt-Arbeitslosenquote abgetragen. Die Punkte im Schaubild kombinieren den Anteil der Ungelernten jeweils mit der Gesamt-Arbeitslosenquote. Es werden Kombinationen für Großregionen und für westdeutsche Kreise ausgewiesen. Benannt wurden die 11 westdeutschen Kreise mit den höchsten Anteilen an Ungelernten an den Erwerbspersonen.

Für Ostdeutschland zeigt sich kein Zusammenhang. Das Bestimmtheitsmaß beträgt hier nur 0,19. In Westdeutschland ist dagegen ein deutlicher Zusammenhang erkennbar. Das Bestimmtheitsmaß beläuft

sich hier auf 0,61. Das bedeutet: Tendenziell weisen in Westdeutschland Kreise mit einem hohen Anteil von Ungelernten am Arbeitskräfteangebot auch hohe Gesamt-Arbeitslosenquoten auf, und umgekehrt.

Schaubild 7



4 Fazit

Chancen und Risiken von Personen am Arbeitsmarkt werden in erheblichem Maße von deren Qualifikationsniveau bestimmt. Das zeigen die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten, die von der Statistik der BA nun auch regional tief gegliedert bis auf Kreisebene bereitgestellt werden können. Die Aufnahme von qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten in das Berichtsprogramm der Statistik der BA schließt eine große Lücke in der amtlichen Berichterstattung und erhöht die Transparenz am Arbeitsmarkt über den Einfluss des Qualifikationsniveaus auf die Arbeitslosigkeit.

Im Jahr 2016 war die Arbeitslosenquote von Personen ohne Berufsabschluss auf Bundesebene mit 20,0 Prozent fast fünfmal so groß wie für Personen mit einer beruflichen Ausbildung, deren Quote bei 4,2 Prozent lag. Die geringste Arbeitslosenquote weisen Akademiker auf, von denen nur 2,6 Prozent arbeitslos waren. Beschäftigte ohne Berufsausbildung haben im Vergleich zu den anderen Qualifikationsgruppen ein deutlich erhöhtes Risiko, ihre Beschäftigung zu verlieren, geringere Chancen, die Arbeitslosigkeit durch Beschäftigungsaufnahme zu beenden und ein höheres Risiko, langzeitarbeitslos zu werden. Das hohe Arbeitslosigkeitsrisiko von Ungelernten führt dazu, dass sie die Hälfte (50 Prozent) der

Arbeitslosen stellen, an allen Erwerbspersonen aber nur 15 Prozent und an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten nur 10 Prozent ausmachen.

In regionaler Betrachtung zeigt sich, dass der Anteil der Ungelernten an den Erwerbspersonen in Ostdeutschland etwa halb so hoch ist wie in Westdeutschland. Darüber hinaus gibt es ein Stadt-Land-Gefälle: Die Anteile von Ungelernten und Akademikern sind in Großstädten am höchsten und werden mit abnehmendem Verdichtungsgrad kleiner. Höhe und Spreizung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten weisen ein ausgeprägtes Ost-West- und Nord-Süd-Gefälle auf. Tendenziell gilt: Je höher die Gesamt-Arbeitslosenquote in einer Region, desto größer sind die Abstände zwischen den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Dabei ist in ostdeutschen Kreisen bei gleicher Gesamt-Arbeitslosenquote die Spreizung der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten durchweg größer als in westdeutschen Kreisen. Des Weiteren hat der siedlungsstrukturelle Kreistyp einen ausgeprägten Einfluss auf die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten. Während in Westdeutschland in städtischen Regionen die größten Spreizungen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten gemessen werden, zeigen sich in Ostdeutschland in dünn besiedelten Kreisen die größten Unterschiede.

5 Anhang: Präsentation

Die Präsentation finden Sie als Anlage in dieser Datei.